

Präventionsketten als Netzwerk – „Wie Netzwerke Kraft entwickeln“

Ausgangslage

Das Jugendamt der Stadt Dormagen verfügt bereits seit Mitte der neunziger Jahre über ein weit reichendes und ständig erweitertes Familienförderkonzept. Bereits 1996 wurden Jugend- und Sozialhilfe in einer Organisationseinheit zusammengefasst, um von staatlichen Leistungen abhängigen Menschen ganzheitliche Hilfe anzubieten. Die Lebensumstände von Kindern sollten in allen relevanten Bereichen positiv beeinflusst werden. In enger Zusammenarbeit mit den freien Trägern vor Ort wurden Standards dieser Arbeit definiert (vgl. Stadt Dormagen (Hrsg.): Dormagener Qualitätskatalog der Jugendhilfe. Opladen 2001).

Bis zur Umsetzung von Hartz IV waren nahezu alle armen Kinder den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes bekannt. Durch Hartz IV wurde im Regelfall die Agentur für Arbeit zuständig und so konnte eine große Zahl der armen Kinder bis zum eventuellen Besuch des Kindergartens oder der Einschulung den städtischen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern unbekannt bleiben. Vorhandene, frühe Hilfen drohten damit ins Leere zu gehen. 2005 lebten in Dormagen 1300 Kinder an der Armutsgrenze. Damit einher gingen Auffälligkeiten bei der Sprachentwicklung, der motorischen Entwicklung, der seelischen Gesundheit, der sozialen Kompetenz und häufig eine Benachteiligung der Kinder in ihrer Entwicklung. Der Ausgangsgedanke war also, dass der fehlende Kontakt/Zugang zu den Familien das Problem mit sich bringen könnte, dass Hilfen oft zu spät kommen und somit umso aufwendiger werden könnten.

Um die Armutfolgen zu mildern sollten niedrigschwellige Zugänge zu den betroffenen Familien gefunden werden, damit eine möglichst frühe Unterstützung und Hilfe angeboten werden konnte. Einen Ansatz hierzu bot das mehrsystemische „Netzwerk Frühe Förderung“ (NeFF), das mit Unterstützung des Landschaftsverband Rheinland 2006 bis 2009 mit sechs Kommunen entwickelt wurde. Das Netzwerk besteht jeweils aus verschiedenen Anbietern und Diensten aus dem Bereich von Kindertagesstätten, des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD), der Familienberatung, der Familienbildung und des Gesundheitswesens und anderen Einrichtungen in den beteiligten Kommunen.

In einem weiteren Schritt wurde das „Netzwerk Frühe Förderung“ (NeFF) zum „Netzwerk Für Familien“ weiterentwickelt und entlang einer Präventionskette von der Schwangerschaft bis zur Grundschule ausgebaut. Im Jahr 2012 wurde ein weiterer Ausbau des Netzwerkes beschlossen und im Rahmen des Landesmodellprogramms „Kein Kind zurücklassen“ (KeKiz) umgesetzt! In den folgenden Jahren entwickelte sich nach einem Regierungswechsel KeKiz in das Programm „Kommunale Präventionsketten und schliesslich nach einem weiteren politischen Wechsel in „Kinder stark NRW“. Bei der Erweiterung ging es um die weiterführenden Schulen und um den Übergang von Schule in den Beruf. Bis heute hat die Präventionskette somit folgende Bausteine:

- Schwangerschaft
- Geburt bis 3 (oder auch Geburt bis zum Eintritt in die Kindertagesbetreuung)

- Kindertagesbetreuung (bis zum 6 Lebensjahr)
- Grundschule und Erprobungsstufe (6-12 Jahre)
- Weiterführende Schule (Klasse 7-12)
- Übergang Schule - Beruf (Alter 16-18 Jahre)

Zusammenfassend kann man sagen, dass beide Initiativen, das kommunale sowie das unterstützende Landesprogramm alle politischen Veränderungen überstanden haben, da die Entscheidungsträger von den Programmen überzeugt waren und immer noch sind.

Rechtliche Grundlagen

Das „Netzwerk Für Familien“ in Dormagen orientiert sich unmittelbar am KJHG (§1 SGB IIIIV, Satz 3 Abs. 1-4) und §1 - §3 KKG).

So soll das Netzwerk:

§1 SGB IIIIV:

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren schützen
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien und eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen

§2 - §3 KKG

1. Informationen für Eltern über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung geben
2. Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen schaffen

Ziele

Die Ziele des „Netzwerks Für Familien“ in Dormagen wurden in Zielentwicklungsprozessen innerhalb der Kommune in verschiedenen Beteiligungsverfahren herausgearbeitet.

Das Leitziel des Dormagener Netzwerkes besteht entsprechend darin, Benachteiligungen abzubauen. Ermöglicht werden soll dieser Vorsatz durch eine moderne Familienförderung in der Jugend- und Familienhilfe, eine möglichst frühe Förderung von Kindern, die Initiierung einer Vielzahl von Präventionsmaßnahmen und die Unterstützung von Familien in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Familienförderung in Dormagen bedeutet hier vor allem, Lebensbedingungen dadurch zu verändern, dass die Eigenkräfte der Familien gestärkt, soziale Konflikte und Notlagen erkannt und konkret Hilfe geleistet wird. Das bedeutet:

1. Minderung der Folgen von Familien- und Kinderarmut
2. Gesundes aufwachsen für Familien in Dormagen
3. Chancengleichheit in der Bildung und Ausbildung
4. Soziale Netze für Familien in deren Lebensumwelt knüpfen
5. Verbesserung der institutionellen Übergänge
6. Zusammenarbeit aller Beteiligten im Kinderschutz
7. Präventionsangebote für Kinder, Familien und Fachkräfte entwickeln
8. Begonnen wird zum jeweils frühestmöglichen Zeitpunkt (Präventionskette)
9. Gesucht wird die Sicherung existenzieller Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes (Schulmittelfreiheit, Familienpass, Betreuungsplatz, Eltern und Familienbildung etc.)

10. Gefördert werden Teilhabe, Integration, Bildung und Gesundheit
11. Eltern und Familien sind erste Adressaten
12. Die Lebenswelt der Kinder (KiTas, Schule, Stadtteil etc...) nimmt Einfluss auf deren Entwicklung und Chancen

Bedarfe erkennen.

Zur optimalen Angebotsabstimmung werden regelmäßige Befragungen zu Bedarfen und zur Qualität der eigenen Arbeit durchgeführt. Die Befragungen erfolgen dabei in Kooperation mit Fachhochschulen wie der FH Köln oder durch Eigenleistung. Die gewonnenen Ergebnisse fließen in einen Qualitätsentwicklungsprozess ein.

Zur Bedarfsanalyse gehören:

- Interviews mit allen Fachkräften im Stadtgebiet zu Themen wie Armut, Prävention, Frühe Hilfen, institutionelle Übergänge
- Befragung von Kindern zum Thema Kinderarmut
- Befragung von Eltern zum Betreuungsbedarf
- Selbstevaluationen in den Regeleinrichtungen
- Sozialraumkonferenzen / Stadtteilarbeitskreise
- Analysen Kinder- und Jugendärztlicher Dienste (Schuleingangsuntersuchungen)
- Detaillierte Auswertung der gewährten Erziehungshilfen
- Befragung von Eltern über unabhängige Institute (Uni Düsseldorf 2014 und ZEFIR im Rahmen von „Kein Kind zurücklassen“)

Steuern und Koordinieren



Abb.1: Netzwerkstruktur: NeFF Dormagen „Netzwerk Für Familien“

Ein Netzwerk ist eine eigenständige Organisation, die je nach dem, wie sie ausgerichtet ist, sehr dynamisch agiert und komplexe Aufgabenstellungen mit sich bringt. Im „Netzwerk Für Familien“ sind die unterschiedlichsten Berufsgruppen und Organisationen vereint. Es gibt verschiedene Sprachcodes, diverse Ausbildungsbiographien, ungleiche Gehälter, unterschiedliche Positionen in den eigenen Organisationen und es sind verschiedene Hierarchieebenen vertreten.

Alle beteiligte am Netzwerk möchten einen Gewinn aus der Kooperation ziehen, sie hoffen gut informiert zu werden, wollen sich angemessen beteiligen und einbringen, wollen Entscheidungen verstehen und wünschen sich eine angemessene Wertschätzung zu erfahren. Diese Aufgaben sind ohne professionelle Netzwerksteuerung nicht leistbar und auf Dauer würde ein Netzwerk auseinanderbrechen.

In Dormagen ist das Netzwerk für Familien nach dem Lebenslagenansatz oder auch nach der sogenannten Präventionskette weiterentwickelt worden. In den letzten 20 Jahren hat sich das Netzwerk stetig weiterentwickelt und ist immer größer geworden. Diese Situation erfordert immer wieder Anpassungsprozesse (ca. alle 5 Jahre). Aktuell sind ca. 1000 Fachkräfte über das Netzwerk miteinander verbunden.

Die entscheidenden „**Motoren**“ für das Netzwerk Für Familien sind der Bürgermeister, der Verwaltungsvorstand, die Fachbereichsleiter, das Netzwerkmanagement sowie die Unterstützung der verschiedenen politische Ausschüsse. Das Netzwerkmanagement ist in der Jugendförderung und Sozialplanung verankert. An dieser Stelle möchte ich auch die vielen weiteren beteiligten Akteure auf der Leitungsebene und den operativen Handlungsnetzwerken erwähnen ohne deren Engagement sich eine erfolgreiche Netzwerkarbeit nicht umsetzen lassen würde. Sie sind, um in der bildlichen Sprache zu bleiben, die „**Zahnräder**“ die den „Motor“ am laufen halten und das Gefährt bewegen!

Das **Netzwerkmanagement** ist für alle Abläufe, die das Netzwerk betreffen verantwortlich und unterstützt die beteiligten Fachkräfte bei ihren Aufgaben in der Netzwerkarbeit. Es organisiert die Treffen des Gesamtnetzwerkes, sorgt für den Wissenstransfer im Netzwerk, begleitet die Qualitätsentwicklungsprozesse und hilft dabei die entwickelte Qualität zu sichern! Die Netzwerkkoordinatoren erstatten regelmäßig Bericht in den Ausschüssen und an den Verwaltungsvorstand.

Der **Bürgermeister** und der **Verwaltungsvorstand** tragen besonders zur Sicherung der Ressourcen bei, beteiligen sich persönlich an der Qualitätsentwicklung, motivieren die Akteure des „Netzwerks Für Familien“ durch eine aktive Wertschätzung und nehmen auch an Fachtagen und Veranstaltungen im Netzwerk teil.

Die interne **Steuerungsgruppe** der Verwaltung trifft sich zweimal im Jahr für zwei bis drei Stunden. Die Teilnehmer der Steuerungsgruppe sind gesetzte Mitglieder aus der mittleren Führungsebene. Es werden keine Vertreter entsendet. Nach Bedarf werden weitere Fachkräfte eingeladen. Der Bürgermeister und die Beigeordneten erhalten die Einladungen und Protokolle der Sitzungen und können jederzeit teilnehmen. Für Dormagen sitzen in der internen Steuerungsgruppe: Die NeFF - Koordinatoren, Fachbereichsleitung für Jugend, Schule, Soziales und Wohnen, Fachbereichsleitung Integration und Verantwortliche für die Bereiche Hilfe zur Erziehung, Kindertagesbetreuung, Kinder und Jugendbüro, Schulverwaltung, Fachbereich Bildung, Kultur und Sport, Integrationsbüro, wirtschaftliche Jugendhilfe und die Haushaltsplanung. Nach Bedarf werden eingeladen: Jobcenter, Agentur für Arbeit, Vertreter der Jugend und Wohlfahrtsverbände, Wirtschaftsförderung, Sportverwaltung, Kreisgesundheitsamt etc....

Es gibt drei **Lenkungsgruppen**: Frühe Hilfen/Schule/Schule-Beruf zusammengesetzt aus ernannten und abgeordneten Fachkräften im jeweiligen Themenschwerpunkt (siehe Schaubild). Sie bearbeiten relevante Themen im Netzwerk, die von der Steuerungsgruppe oder von den Arbeitsgremien aus den operativen Netzwerken eingebracht werden. Die Lenkungsgruppen treffen sich mindestens zweimal im Jahr für zwei bis drei Stunden. Die Teilnehmer der Lenkungsgruppen sind gesetzte Mitglieder aus der mittleren Führungsebene, Einrichtungsleiter und Fachkräfte mit besonderen Kenntnissen. Es werden keine Vertreter entsendet. Nach Bedarf werden weitere Fachkräfte eingeladen. Die Netzwerkkoordinatoren laden ein und sorgen für den Informationsfluss. In der Lenkungsgruppe wird Wissen ausgetauscht, Qualitätsentwicklungsprozesse angestoßen und Qualität gesichert.

Die **Arbeitsgremien** setzen sich unterschiedlich zusammen. Es gibt Gremien, die auf eine dauerhafte Zusammenarbeit angelegt sind und nur die Fachkräfte des Schwerpunktes ansprechen (z.B. AK Familienzentren, AK Kita Leitungsrunde, AK Tagespflege, AK Gesundheitsförderung, AK Elternbildung, AK Schulsozialarbeit, AK Schulleiter, AK Sozialarbeiter der Jugendzentren, Runder Tisch Ausbildung etc...).

Es gibt Arbeitsgremien in denen Fachkräfte aus allen Schwerpunkten (z.B. AK Kinderschutzfachkräfte, Beratungswerkstatt, ADHS-Forum etc...) vertreten sind.

Zudem gibt es themenspezifische Arbeitsgremien (z.B. Übergangsmanagement, Grundschule – weiterführende Schule, Qualitätsstandards in der Kindertagesbetreuung zur Bindungsförderung, U2 Sprachförderkonzept etc...), die sich, nachdem ein Auftrag abgearbeitet wurde, wieder auflösen.

Die „**Kommunale Entwicklungskonferenz**“ ist ein Instrument, das zur Beteiligung aller interessierten Bürger, Politiker und Fachkräfte in der Kommune eingesetzt wird. In der Entwicklungskonferenz, die alle 2 Jahre stattfindet, wird über die Aktivitäten im Netzwerk berichtet und über neue Herausforderungen in der Familienförderung der Kommune diskutiert.

So war zum Beispiel bei der 2. Entwicklungskonferenz Anfang des Jahres 2016 das Thema „Vom Flüchtling zum Nachbarn“. Hier konnte die Kommune ihre Strategie in der Flüchtlings- und Integrationshilfe vorstellen und wertvolle Hinweise darauf bekommen, wo ein erhöhter Handlungsbedarf besteht. Diese Hinweise konnten von dem neuen Fachbereich Integration sowie der Kinder- und Jugendhilfe aufgenommen werden und in das kommunale Integrationskonzept einfließen.

Prozessverlauf im Netzwerk

1. Ein Thema wird durch die Verwaltungsspitze, Produktverantwortlichen, freie Träger, kommunale Entwicklungskonferenz oder die Fachebene in die **Steuerungsgruppe** und **Lenkungsgruppen** eingebracht. Bevor es zur Entwicklung von Projekten/ Programmen kommt, wird nach Beispielen guter Praxis gesucht. Sollten keine passenden Beispiele vorhanden sein, wird gemeinsam geprüft, ob ausreichend Ressourcen vorhanden sind, um ein entsprechendes Angebot von Grund auf zu entwickeln.
2. Im weiteren Verlauf wird die Bearbeitungsweise für den weiteren Prozess festgelegt. Beansprucht die Bearbeitung des Themas eine längere Zeit und sollte sie von verschiedenen Professionen erarbeitet werden, wird die Bearbeitung von einem oder mehreren Arbeitsgremien übernommen. Sie setzt sich aus Fachexperten der gesamten Kommune zur jeweiligen Thematik zusammen und unterbreitet Vorschläge an die Lenkungsgruppe.
3. Die **Lenkungsgruppe** überlegt, wie die vorgeschlagene Qualitätsentwicklung gesichert werden kann. Können die Vorschläge nicht aus eigenen Ressourcen umgesetzt werden, berät die Lenkungsgruppe mit welchen Empfehlungen sie an die Verwaltungsspitze oder die Ausschüsse treten kann.
4. Die **Steuerungsgruppe**, **Verwaltungsspitze** und die **Politik** prüfen ihrerseits, ob und wann sie auf dem vorgeschlagenen Weg eine verbesserte Qualität für die Stadt umsetzen möchten/können und entscheiden entsprechende Umsetzungsschritte.

Die Präventionskette



Abb.2: Präventionskette des Dormagen „Netzwerks Für Familien“ (NeFF)

Bei der Bereitstellung und Entwicklung von Angeboten in der Kommune entlang einer Präventionskette sind folgende strategische Überlegungen wichtig:

- Welche Angebote mache ich allen Familien in meiner Kommune (z.B. Willkommensbesuche von Neugeborenen)?
- Welche Angebote mache ich Gruppen in besonderen Lebenslagen (Alleinerziehenden, Armutsfamilien, Flüchtlingen etc...) in meiner Kommune z.B. in den Familienzentren oder in besonderen Stadtteilen?
- Welche Angebote habe ich zur individuellen Unterstützung von Familien in meiner Kommune (z.B. Familienhebamme)?
- Wie organisiere ich den Kinder- und Jugendschutz in meiner Kommune (z.B. Kommunales Kinderschutzkonzept)?
- Welche Möglichkeiten haben die Fachkräfte die Übergänge von der einen Lebensphase in die nächste Lebensphase oder die institutionellen Übergänge zu gestalten oder auch zu begleiten?

Kooperieren im Zusammenspiel verschiedener Netzwerke

Der Dialog über möglichst viele Ebenen gilt als entscheidende Methode für das NeFF in Dormagen, bestimmt durch eine gegenseitige Wertschätzung und den Willen, sich gemeinsam weiterzuentwickeln. Gleichermäßen wird der Dialog in der Politik, der Verwaltung, mit den freien Trägern, mit den Fachkräften, mit den Eltern und mit den Kindern gesucht.

Um eine gute Kooperation der verschiedenen Dienste zu erreichen, wurde hierzu ein sog. Netzwerkzyklus installiert. Dieser strukturiert die Treffen der Netzwerketeiligten und hält diese zugleich in einem überschaubaren Rahmen, damit es nicht zur Überforderung der Fachkräfte kommt, die sich an der Netzwerkarbeit beteiligen.

Partizipation schaffen

Familienförderung wird in Dormagen als eine partnerschaftlich-demokratische Aktivität zur Schaffung einer familien- und kinderfreundlichen Kultur des Aufwachsens verstanden.

Nur wenn Kinder und Eltern Teil des Netzwerks sind, kann die Arbeit der Kommune erfolgreich sein. Um dieses Ziel zu erreichen, findet zweimal jährlich ein Kinderparlament statt. Zudem werden Eltern in die Netzwerkaktivitäten eingebunden und nehmen auch an kommunalen Qualitätsentwicklungswerkstätten teil.

In der Politik verankern

Das Dormagener „Netzwerk Für Familien“ ist zum einen durch die aktive Beteiligung des Bürgermeisters, zum anderen über den Jugendhilfe- und den Schulausschuss in der kommunalen Politik fest verankert. Mindestens einmal jährlich wird über die erfolgten Arbeitsfortschritte in den Ausschüssen berichtet. Mitglieder der Ausschüsse beteiligen sich an verschiedenen Workshops des Netzwerkes. Entscheidungen trifft der Jugendhilfeausschuss vor allem, wenn vorhandene Ressourcen nicht ausreichen.

Rahmenbedingungen und Finanzierung sichern

Gesichert wird das Programm durch:

- Eine Vollzeitstelle für die Netzwerkkoordination
- Fördermittel für Aktivitäten des Netzwerkes
- Die Sicherung bedarfsgerechter Ressourcen für alle Beteiligten
- Das Ermöglichen regelmäßiger Weiterbildungsangebote für Familien und Fachkräfte
- Ressourcen für die Teilhabe am Kultur-, Freizeit-, Sport- und Bildungsangeboten

Erfolge:

Die Ergebnisse der Selbst- und Fremdevaluation haben gezeigt, dass sich eine fortlaufende Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und deren Familien eingestellt hat. Zudem wurde durch die Netzwerkarbeit eine gegenseitige Wertschätzung der verschiedenen Dienste untereinander erreicht. Ämter, Träger, sowie Einrichtungen verstehen sich mehr als lernende und sich entwickelnde Organisationen. Dies wurde nicht zuletzt durch das gemeinsame Ziel und den festen Willen, eine familienfreundliche Stadt zu werden, ange-regt. Bisherige Erfolge des Netzwerkes sind insbesondere:

- Eine regelmäßige Bedarfsermittlung
- Der Aufbau eines Präventionsnetzwerkes mit den Schwerpunkten: Gesundheit, Erziehung, Bildung, Integration
- Die systematische Einführung einer Präventionskette im Leben des Kindes: von der Schwangerschaft über die Geburt, den Besuch des Kindergartens, die Einschulung, der Übergang in die Weitführende Schule bis zum Übergang in die Berufsausbildung
- Die Entwicklung von „Willkommen im Leben“, einem Babybegrüßungspaket mit umfassenden Informationen und einem Willkommensbesuch, die einen diskriminierungsfreien Zugang zu allen neuen Eltern in der Stadt ermöglichen
- Der Ausbau der Zusammenarbeit von Gesundheitsamt, Schulen, Kindergärten, Ärzten und Jugendhilfe; z.B. durch institutionalisierte Gesundheitsprojekte und im Dialog erarbeitete Standards zur Prävention

- Die Umsetzung des neuen Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdungen in verbindlichen Vereinbarungen mit allen Trägern der Freien Jugendhilfe und der Schulen
- Der Aufbau von Elternschulen in der Stadtmitte und den verschiedenen Sozialräumen, inklusive an den Entwicklungsphasen orientierten zusätzlichen Angeboten (Babyclubs, Krabbelclubs, etc.)
- Die systematische Entwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren und ihre kontinuierliche Unterstützung beim weiteren Ausbau der Angebote
- Der Aufbau einer koordinierten und kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit (u.a. einer Familien-App <https://www.dormagen.de/familienapp> in der alle Informationen und Angebote für Familien und Fachkräfte zusammengefasst sind und die in 10 Sprachen übersetzt werden kann.)
- Die Angebote der Familienbildung werden stärker nachgefragt
- Die Entwicklung eines Sprachförderkonzeptes für Kinder unter 2 Jahren
- Die Entwicklung von trägerübergreifenden Qualitätsstandards für die Kindertagesbetreuung in der U3-Bindungsförderung
- Die Entwicklung von Qualitätsstandards zum Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule
- Die Durchführung von jährlichen Fachtagen für Kitas und Tagespflegekräfte, sowie für die Grundschulen mit OGS und Erprobungsstufen in Kooperation mit der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe
- Der Firmenberufsparcours für Jugendliche ab der 8 Klasse, um sich über Ausbildungsplätze in Dormagen zu informieren
- Aufbau des Dormagener Wegs für die Jugendberufshilfe
- Jährlich stattfindende Fachtage für Kindertagesbetreuung und Fachkräften aus den Schulen sowie der Kinder- und Jugendhilfe
- Die Arbeitszufriedenheit der Fachkräfte ist durch die Verantwortungsgemeinschaft im Netzwerk gestiegen und erreicht dadurch eine höhere Zufriedenheit
- Die „Frühen Hilfen“ haben in den vergangenen Jahren zugenommen und wurden von den Familien gerne angenommen
- Der Lotsendienst in Kinderarztpraxen
- Die Kosten der Hilfen zur Erziehung liegen seit fünf Jahren zwischen 58 und 70 Euro
- Sorgerechtsentzüge und Inobhutnahmen bei den unter 6-Jährigen sind sehr selten

Autor

Uwe sandvoss

Stadt Dormagen

Fachbereich für Jugend, Schule, Soziales und Wohnen

Uwe Sandvoss (Präventionsbeauftragter)

uwe.sandvoss@stadt-dormagen.de